

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Fortsetzung.)

Von entschiedenem künstlerischen Werth war der Gesang der Dem. Blumauer in der beliebten Arie der Rosine aus dem Barbier von Sevilla. Nicht als ob sie alle Eigenschaften in sich vereinigte. Die Stimme ist nicht stark, die Tiefe ist klanglos: für große, erste Partien wird sie nicht ausreichen, für deutsche Musik nicht Kraft und Ausdruck genug besitzen. Aber ihre Gesangsmethode ist vorzüglich. Dadurch ist in dem besonnenen Vortrage künstlerische Sicherheit über die Mittel. Bei einer schönen Höhe, wo auch die Kraft steigt, ohne der Stimme, welche rein und angenehm ist, Schärfe und Anstrengung zu geben, wird der gleichmäßige und geschmackvolle Gesang klar in dem großen Hause vernommen, und es läßt sich bei so viel Jugend und musikalischer Anlage, bei bereits so viel gewonnener Einsicht und Fertigkeit erwarten, daß sich Dem. Blumauer jedoch hauptsächlich im melodischen Gesange viele Bildung und Brauchbarkeit erwerben wird. Der Beifall war mehr als aufmunternd, öfters wiederholt und fast allgemein. Es gibt freilich immer Leute, die nichts vom allgemeinen Standpunkte gerechten Urtheils betrachten können; bei welchen viele Prätension, oder viele Absicht ohne bestimmte Ansicht ist, welche aus Mangel an Urtheilfähigkeit oder aus Caprice allem ihren Beifall versagen, was nicht mit ihrem individuellen Geschmacke, ihrer vorgefaßten Idee, oder der Anderer, welchen sie nachbeten, übereinstimmt, welchen nur ein Protegirter gnädiges Anerkennen, oder ein Kind des Luxus und der Mode vages Entzücken abgewinnt! — Als ein solches wurde denn auch der bereits berühmte Herr Alexander erwartungsvoll im zweiten Concert von den nach „Amusement“ Dürstenden aufgenommen. Kaum hatte man im ersten Theile dieses vielversprechenden Abends die wenig geniale Ouverture zur „Braut“, von Huber, mit geringem, Dem. Blumauer in einer Arie von Rossini mit vielem, Herrn Concertmeister Mangold für den Vortrag eines Violoncell- Concerts mit außerordentlichem Beifall belohnt, — noch ungeduldig einige wohl ausgeführte Chöre aus Tell anahört und den Vorhang, hinter welchem sich so Vielversprechendes ordnen sollte, fallen sehen, so hingen auch wieder alle Blicke an diesem Zaubermantel, der, sich bald wieder enthüllend, die Aussicht in eine lang' entbehrt Welt voll schöner Täuschungen öffnen würde.

Die Erwartung wurde über Erwartung erfüllt. Herr Alexander „amüsierte“ nicht allein, er befriedigte auch die höheren künstlerischen Forderungen. In den sechs Rollen der Ruses de Nicolas zeigte er sich als einen außerordentlichen Mimen und höchst gewandten und vielseitigen Schauspieler. Er hielt die Charaktere durch Stimme, Gestalt, Mimik, Spiel consequent fest, — spannte nicht durch Gezwungenheit, erheiterte vielmehr wohlthuend durch humoristische Leichtigkeit und überraschte durch die fast augenblickliche Verwandlung, in die verschiedensten Gestalten, daß man das Unglaubliche sehen muß, um sich die Mög-

lichkeit zu denken. Vor Alters würde Herr Alexander gewiß seinem Schicksal nicht entgangen seyn, als Hexenmeister verbrannt zu werden, heut' zu Tage aber ist die Aufklärung so groß, daß man stürmisch jubelt, weil man sich behezt glaubt. Während die verblüffte und entzückte Menge in laute Bravos ausbricht, hat der in seiner Weise vollkommene Künstler ein Erinnerungsbuch (Album) in der Tasche, worin die besonnensten Gelehrten, Dichter, Helden und Staatsmänner Achtung und Anerkennung niederzulegen für verdient hielten. Man findet darin Göthe, Blumenbach, Wellington, Metternich, W. Scott, Lafayette, Chateaubriand, Blücher, V. Constant, Schöffe, Schwarzenberg in buntem Wechsel. — Der Beifall stieg noch bei der zweiten Vorstellung des „hinkenden Teufels“. Die Ueberraschung war nicht geringer, das humoristisch-Phantastische, wozu sich besonders diese Art Darstellungen eignen, noch größer. Da indessen Wiederholungen der Charaktere und Situationen unvermeidlich sind — da Geist und Empfindung in dieser Art von Schubladenstücken wenig Stoff finden, so würde eine dritte Vorstellung um eine zuviel gewesen seyn. Nicht überall sind aller guten Dinge drei. Gibt es gleich drei Grazien, so gibt es auch drei Parzen, von welchen eine — den Lebensfaden abschneidet.

Diesem Schooßkinde Italiens aus französischer Schule, welches jetzt in Deutschland sogenanntes Furore macht, hätten wir gern Polesens Liebling, Herrn Ferrmann, der in Paris deutsche tragische Art geltend machte, folgen sehen, — aber leider bleibt uns klassischer Genuß in Dichtungen und Darstellungen höherer Gattung unausführbar. So ist es immer mit Dank anzuerkennen, daß man uns für einige Abende durch die Tänzer von dem Theater Porte St. Martin von Paris, unter Anführung Herrn Balletmeisters Telle aus Berlin, aufheiternde Unterhaltung gab. — Wer Pantomimen zu sehen hofft, die mit poetischer Erfindung und eine anziehende Geschichte durch alle Seelenzustände der Leidenschaften vormalen, wo eingemischte Tänze jeden Charakters wechseln, der wird sehr unbefriedigt bleiben. Es gilt nur Muthwillen, Fröhlichkeit, Freude und Lust durch graziosen, künstlichen Tanz und außerordentliche Sprünge. Die Damen Gauthier und Petit zeichneten sich in mehreren pas de trois mit Hrn. Telle durch Anmuth, Leichtigkeit und Lebendigkeit aus, besonders erhielten sie im „Carnaval von Venedig“ den rauschendsten Beifall unter lebhaftem Bravos. — Der Grotesktänzer Herr Glace zeigte in einem ungarischen Tanie neben charakteristischer Haltung eine Schnellkraft, Kühnheit und Sicherheit, die eben so überraschte als zu stürmischen Beifallszeichen aufregte. Herrn Carrelle's komische Beweglichkeit, womit er Unmögliches zu machen scheint, sein waghalsiger Stelzentanz, durch welchen er der Galerie nahe kam, entzückte diese so sehr, daß sie ihn heraustrief, um zu sehen, ob er mit heiler Haut davongekommen sey. — Eine Schatten-Pantomime, welche bei völlig verfinsteter Bühne und dunklem Hause in einem großen Rahmen hinter durchleuchtetem Papier spielt, wollen wir als einen auf wenige Minuten lächerlichen Spaß für unsere lieben Kleinen gelten und in ihr Nichts des Schattenreichs verschwinden lassen.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Bellage von G. Reichardt in Eisleben.)